



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5360.02/00.6444.04/06.5359.02/06.5357.02/06.5361.02

Basel, 28. Januar 2009

Regierungsratsbeschluss
vom 27. Januar 2009

Anzug Tino Krattiger und Konsorten für eine grosszügigere Verbindung zwischen Kasernenareal und Rheinufer

Anzug Gisela Traub und Konsorten betreffend städtebauliche Intervention für das Kasernenareal

Anzug Claudia Buess und Konsorten betreffend Aufwertung des Kasernenareals als Treffpunkt im Kleinbasel

Anzug Ruth Widmer und Konsorten betreffend Aufwertung des Kasernenareals als kulturelles Zentrum im Kleinbasel für die freie Kulturszene

Anzug Hanspeter Kehl und Konsorten betreffend Kasernenhauptbau

Wir berichten zu diesen Anzügen wie folgt:

1. Ausgangslage

Ausgelöst durch den absehbaren Wegzug der Hochschule für Gestaltung und Kunst aus dem dritten Obergeschoss des Kasernenhauptbaus in den geplanten Neubau auf dem Dreispitzareal und gestützt auf den GRB 99/45/19G vom 17. November 1999, mit dem für die Planung und Projektierung einer Umgestaltung des Kasernenareals im Rahmen des Aktionsprogramms Stadtentwicklung (APS-Massnahme 146) ein Kredit von CHF 600'000.- gesprochen wurde, hat das Bau- und Verkehrsdepartement 2006 die Heller Enterprises beauftragt, als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen bei der Entwicklung des Kasernenareals eine Vorstudie auszuarbeiten.

Der Regierungsrat hat von dieser Vorstudie Kenntnis genommen und mit dem Regierungsratsbeschluss vom 17. April 2007 die Erarbeitung der Grundlagen für den Transformationsprozess des Kasernenareals gemäss der Option 3 („Das Kasernenareal wird zu einer Brutstätte“) ausgelöst.

1.1 Vorstudie Heller (Option 3: „Brutstätte“)

Aus einer strukturierten Annäherung an das Kasernenareal und dessen Potenzial entwickelte die Vorstudie der Heller Enterprises GmbH ein Szenario mit vier aufeinander aufbauenden Optionen für die Zukunft der Kaserne. Der Regierungsrat favorisierte die Option 3, „Brutstätte“, ein kulturpolitisch intendiertes Modell, das auf inhaltlicher und programmatischer Ebene ansetzt: Das Kasernenareal soll sich zum städtischen Experimentierfeld mit Treibhauscharakter entwickeln; es soll ein Cluster mit aufeinander abgestimmten und sich gegenseitig stärkenden Nutzungen entstehen. Die Nutzungen sollen gezielt arrondiert werden und dazu dienen, das Profil der Kaserne zu stärken. Dies bedingt strategische Orientierungsmarken und eine organisatorische Zentralisierung. Zudem soll mit der Option 3 in baulicher Hinsicht der Bestand weiterentwickelt und auch selbstbewusst akzentuiert werden.

1.2 Interdepartementale Projektgruppe Entwicklung Kasernenareal

Mit dem Beschluss vom 17. April 2007 setzte der Regierungsrat eine interdepartementale Projektgruppe zur baulichen und nutzungsmässigen Koordination und Entwicklung des Kasernenareals entsprechend der Option 3 „Brutstätte“ ein. Diese interdepartementale Projektgruppe Entwicklung Kasernenareal (i-PEK) hat die Arbeit Anfang 2008 aufgenommen. Der i-PEK gehören Vertretungen von sämtlichen auf dem Kasernenareal involvierten Amtsstellen an: Hochbau- und Planungsamt; Immobilien Basel-Stadt; Abteilung Kultur; Schulraumplanung; Denkmalpflege; Bereich Messen und Märkte; Abteilung Jugend- und Familienförderung; Standortmarketing; Allmendverwaltung; Stadtgärtnerei; Generalsekretariat Bau- und Verkehrsdepartement; Stadtentwicklung Basel Nord / Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung.

Im Rahmen der laufenden Entwicklungsplanung durch die i-PEK sollen auch schrittweise die Grundlagen für die Beantwortung der hängigen politischen Vorstösse zum Kasernenareal erarbeitet werden.

1.3 Stand der Entwicklungsplanung

Momentan werden durch die i-PEK folgende Schwerpunkte bearbeitet:

- Schulraumplanung / Freisetzung Kasernenhauptbau
- Leitlinien und Konzeption für die Grün- und Freiraumentwicklung des Kasernenareals
- Nachnutzungskonzept für den Kasernenhauptbau
- Konzeption für ein zentrales Areal-Management
- Überprüfung der Mietverhältnisse
- Erarbeitung eines Sanierungsprogramms
- Erarbeitung eines denkmalpflegerischen Pflichtenheftes

Die folgende Beantwortung der Fragenkomplexe der Anzüge entspricht dem aktuellen Stand der laufenden Arbeiten der i-PEK.

2. Fragenbeantwortung

2.1 Mietverhältnisse und Schulraumplanung Kasernenhauptbau

Im Kasernenhauptbau sind aktuell die Hochschule für Gestaltung und Kunst (HGK), die Schule für Gestaltung und die Schule für Brückenangebote eingemietet. Zudem werden einige Lagerflächen im Untergeschoss von verschiedenen Mietern (Private und Dienststellen des Kantons) benutzt.

Die HGK soll 2012/2013 den neuen Standort im Dreispitz beziehen. Damit würden nicht nur Räumlichkeiten im Kasernenhauptbau, sondern auch am Standort Vogelsangstrasse frei. Nur so werden die Voraussetzungen für die von der Schule für Gestaltung gewünschte Konzentration ihrer vier bisherigen Standorte geschaffen.

Die Schule für Brückenangebote (SBA) hat insgesamt sieben Standorte mit einer je unterschiedlichen Anzahl Klassen. Auf dem Kasernenareal ist die SBA mit insgesamt zwölf Klassen im Erd- sowie im ersten Obergeschoss beheimatet. Aufgrund der rückläufigen Schülerinnen- und Schülerzahlen werden von den heute gut 50 Klassen in fünf Jahren wohl noch rund 40 Klassen übrig bleiben. Der Abbau bzw. die Schulraumplanung der SBA ist im Kontext sämtlicher sieben Standorte zu sehen. Für das Kasernenareal eröffnen sich drei Varianten: die Klassen entweder dort zu belassen; sie an einen oder mehrere neue Standorte zu versetzen oder die Klassen im Kasernenhauptbau zu reduzieren. Selbst wenn die Klassen auf dem Kasernenareal belassen werden, könnte aufgrund der flexiblen Etagenzuteilungsmöglichkeit, das Erd- oder das erste Obergeschoss für andere Zwecke umgenutzt werden.

Der absehbare Auszug der HGK ermöglicht also neue Optionen für den Kasernenhauptbau. Die entsprechende Nutzungskonzeption wird in den nächsten Monaten – abgestimmt mit den weiteren Arbeitsbereichen wie der Schulraum- oder der Freiraumplanung – konkretisiert. Dabei werden auch die baulichen und finanziellen Auswirkungen (z.B. im Bereich der Subventionierung) abgeklärt und aufgezeigt.

2.2 Entwicklung des Kasernenareals für die Quartierbevölkerung, als kulturelles Zentrum und bedürfnisgerechte Gestaltung für Kinder und Jugendliche

Die Entwicklungsplanung des Kasernenareals entsprechend der Option „Brutstätte“ aus dem Bericht Heller ist zentrale Aufgabe der i-PEK. Die Arbeiten erfolg(t)en unter anderem im Austausch mit den auf dem Kasernenareal beheimateten Kulturinstitutionen, mit Delegationen von Parlamentarierinnen und Parlamentariern, mit „freien“ Nutzergruppierungen des Kasernenareals aber auch mit Vertretungen aus dem Quartier und von Kinder- und Jugendorganisationen (z.B. Interessengemeinschaft Kasernenareal, Quartiertreffpunkt Kasernenareal, Spiel-Estrich, Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Drei Ehrengesellschaften Kleinbasel, Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel, Mobile Jugendarbeit, Robi-Spiel-Aktionen, Mädchen Treff Mädonna).

Bisher schälen sich folgende Anliegen und Ausrichtungen heraus: Die Entwicklung soll auf dem Entstandenen aufbauen aber Neues ermöglichen; eine soziokulturelle Mischnutzung des Gesamtareals wird unterstützt; das Gesamtareal soll eine Stärkung erfahren; neben dem Bereich Präsentation soll künftig vermehrt auch der Bereich Kreation gefördert werden;

quartiernahe Nutzungen und die Lebensräume von Kindern / Jugendlichen sollen gesichert werden und die Entwicklung soll flexibel und schrittweise von Statten gehen.

Der Stärkung des gesamten Areals und seines Angebots soll neben der baulichen Weiterentwicklung auch ein zentrales Areal-Management dienen. Dieses Arealmanagement soll sowohl Koordinations-, Dienstleistung- wie auch permanente Weiterentwicklungsstelle sowie Schnittstelle zwischen Nutzern und Behörden sein. Auch die dazu nötigen konzeptionellen Arbeiten werden in den nächsten Monaten konkretisiert.

Sowohl die Bedürfnisse der Kulturinstitutionen und der Quartierbevölkerung als auch die Anliegen von Kindern und Jugendlichen fliessen also in die laufende Entwicklungsplanung mit ein und werden entsprechend der Bedeutung des Kasernenareals für diese Nutzer-Gruppierungen berücksichtigt.

2.3 Aufwertung des Quartiertreffpunkts Kasernenareal

Der Quartiertreffpunkt Kasernenareal, der in einem sehr heterogenen Quartier wertvolle Quartier- und Integrationsarbeit leistet, soll 2009 – vorbehältlich der nötigen Bewilligungen - eine markante Verbesserung erfahren: Der Gewerbeverband Basel-Stadt feiert in diesem Jahr sein 175-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums will der Verband ein Projekt im Bereich Berufsbildung verwirklichen, das der Stadt Basel und ihren Bewohnerinnen und Bewohnern zugute kommt. Daraus ist die Idee entstanden, mit Lehrlingen aus dem Bau- und Baunebengewerbe auf dem Kasernenareal ein neues Gebäude für den Quartiertreffpunkt Kaserne zu realisieren.

Der Neubau des Provisoriums des Treffpunktgebäudes soll am bisherigen Standort realisiert werden. Das Raumprogramm sieht vor, dass die Spiel- und Aufenthaltsräume für die Treffpunktbesucher vergrössert werden und eine kleine Teeküche sowie eine Toilette im neuen Gebäude ihren Platz finden. Gleichzeitig soll das Treffpunktgebäude seinen einfachen Charakter beibehalten, da dieser massgeblich zur Niederschwelligkeit des Angebots beiträgt.

Beim geplanten Bau handelt es sich um eine leichte, modulartige Konstruktion. Damit wird eine definitive Lösung für den Quartiertreffpunkt im Zusammenhang mit der gesamten Entwicklungsplanung auf dem Kasernenareal (inkl. möglicher Öffnung zum Klingental, vgl. 2.4) nicht vorweggenommen und man kann ab 2013 – mit dem Wechsel der Hochschule für Gestaltung und Kunst aus dem Kasernenhauptbau auf das Dreispitz-Areal – auf die veränderten Raumsituationen mit neuen Optionen, auch für den Kasernentreff, reagieren. Zudem soll mit der Modulbauweise die Nachhaltigkeit der Investitionen sichergestellt werden und ein Wiederaufbau an einem anderen Ort (in der Stadt Basel) möglich sein.

2.4 Öffnung des Kasernenareals zum Klingental

Die Öffnung des Kasernenareals zum Klingental mittels Durchbrechen der Kasernenmauer soll im Rahmen der anstehenden detaillierten Freiraumplanung geprüft und dabei auch das Kosten-Nutzen-Verhältnis dieser Massnahme untersucht werden. Mit dem Durchbrechen der Kasernenmauer würde eine grosszügige Öffnung des Kasernenareals zum Klingental entstehen. Ob diese Verknüpfung auch aus funktionalen Gründen richtig ist – wie die Anbindung an die Rheinpromenade funktioniert (Klingentalweglein), welche Auswirkungen dieser Eingriff auf den provisorischen Standort des Kasernentreffs hätte, wie das Verkehrsregime im Bereich Kasernenstrasse – Webergasse (und die Anlieferung des Kasernenareals) zu or-

ganisieren wäre und welche Auswirkungen diese Öffnung auf das unmittelbare Sozialraummanagement hätte – sind Aspekte der durch die i-PEK zu leistenden Planungsarbeiten.

Die Entwicklung des gesamten Kasernenareals als Kultur-, Bildungs- und Integrationsort, als Freiraum und Begegnungsort ist ein wichtiger Mosaikstein der Stadtteilentwicklung in Kleinbasel. Die Öffnung des Kasernenareals zum Klingental könnte als Aufwertung der Freiflächensituation eine weitere Wertsteigerung für das Kleinbasel mit sich bringen – auch als „Trittstein“ vom Rhein zur Claramatte. Vor allem aber die sozialräumlichen Konsequenzen dieser Öffnung müssen im Rahmen der anstehenden Freiraumplanung noch genauer untersucht werden, um eine nachhaltig positive Wirkung sicherzustellen.

2.5 Öffnung des Kasernenareals zum Rhein

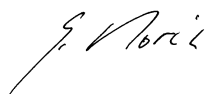
Der Rheinraum hat für die Stadt Basel in vielerlei Hinsicht grösste Bedeutung. Im Zusammenhang mit dem Kasernenareal und als Teil der Arbeiten der i-PEK wird daher auch die Schaffung einer Durchgängigkeit zwischen Kasernenareal und Rheinuferpromenade geprüft. Dabei zeichnet sich ein „poröses“ System zwischen Rheinpromenade und Kasernenareal mit gewissen, gerade von den Quartiervertretungen gewünschten „Filterfunktionen“ ab. Auch diese Planungen werden in den nächsten Monaten in Abhängigkeit zur Konzeption der gesamten Arealentwicklung (Nutzungskonzeption, Freiraumplanung) weitergeführt.

Mit der laufenden Nutzungskonzeption und der Grün- und Freiraumplanung können wichtige Inputs für die weitere positive Entwicklung des Kleinbasels geleistet werden. Unter dieser integralen Entwicklungsperspektive wird das Projekt auch von der Stadtentwicklung Basel Nord / Abteilung Kantons- und Stadtentwicklung betreut.

3. Antrag

Die in den Anzügen aufgeworfenen Fragen werden aktuell bearbeitet. Daher beantragen wir Ihnen, alle Anzüge stehen zu lassen.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatschreiberin